

**„Nachhaltiges Planen und Bauen – ohne JournalistInnen“**  
**Podiumsdiskussion, 3.3.2010, 19-21 Uhr**

0) Ich freue mich natürlich, wenn endlich einmal nicht nur die Journalisten und Kritiker über Architektur und Architekten reden, sondern einmal auch die Architekten etwas über ihre Kritiker sagen können.

1) Ich möchte mich auch noch – sozusagen aus der Perspektive der Architekturjournalisten vorstellen:

Ich bin die Nr. 66. Die Nr. 66? Die Nr. 66 im internationalen Architektenranking von „BauNetz“. Für mich natürlich ein Beispiel für eine oberflächliche Sichtweise von Architekturjournalisten. Gleich zu Beginn: diese oberflächliche Journalistensicht lehne ich ab. Viel mehr interessiert mich:

2) Der Beitrag des Architekturjournalismus zu einer fortschrittlichen, modernen Architektur: für mich ist nicht so sehr von Interesse, ökologisch zu bauen. Dazu bin ich viel zu sehr Architekt. Was für mich interessant ist: Was bringt die Nachhaltigkeit für die Weiterentwicklung der Architektur? Ich interessiere mich für die Architektur, die aus den neuen Überlegungen zur Nachhaltigkeit entsteht: nämlich eine neue, moderne, progressive Architektur.

3) Während das Verhältnis Literatur- oder Theater- oder Musikkritiker zum Schriftsteller oder Musiker ja ein viel diskutiertes ist, ist das Verhältnis zwischen Architektinnen und Kritikerinnen ein unbeschriebenes Blatt; obgleich gerade für moderne, ökologische Architektur so enorm wichtig: Warum?

4) Architektur ist zwar ein sehr starkes Kommunikationsmittel (da unausweichlich), aber um den Diskurs über die Entwicklung der Architektur zu führen, ist die Architekturkritik für mich als bauender und als theoretisch arbeitender Architekt enorm wichtig (als Anmerkung: mit Theorie meine ich meine ungebauten Projekte)

5) Um moderne – nämlich solare, nachhaltige Architektur – wirklich diskutieren zu können, brauchen wir jedenfalls „KritikerInnen“, die die neue Zeit und „was Nachhaltigkeit ist“ auch verstehen – sonst klappt das nicht. Mit Architekturkritik, die sich auf Bildbeschreibungen und ästhetische Bewertung aus dem 19. Jahrhundert beschränkt, ist modernes, nachhaltiges Bauen nicht diskutierbar. Wir stehen, meiner Meinung nach, in einem Paradigmenwechsel: Während der Architekturjournalismus noch weitgehend in einer reinen Bildproduktion steht, bedarf es eines neuen Verstehens und Wahrnehmens der Architektur: Architektur ist nämlich nicht 2-dimensional, sondern: zeitgebunden, 3-dimensional, arbeitet mit Raumfolgen und nicht statisch und nicht mit Pixel. Das braucht ein Verstehen der Konstruktion, ein Verstehen der Erhaltung, ein Anpassen an unterschiedliche

Nutzungen, ein Verstehen der Geschichte und ein Verständnis der Zukunft und ein Hinterfragen von Ikonen: denn die Lebensstile, die hinter der Villa Savoie, Falling Water und Farmsworth House stehen, existieren nicht mehr. Daher sollte die Architekturkritik meiner Meinung nach fragen: Welchen Beitrag liefert das Gebäude zum Überleben unserer gemeinsamen Umwelt, welchen Beitrag liefert das Gebäude zum Wohle der Bewohner, worin besteht der kulturelle Beitrag, worin besteht der Beitrag zur Lösung unserer Zukunftsfragen (wie zB. der Energiefrage).

6) Und ich stoße hier bei so manchem Kritiker auf verblüffendes Unverständnis: für die neue Zeit und für die daraus abzuleitenden Bewertungsgrundlagen. Und zwar noch immer. Auch wenn sich diesbezüglich in letzter Zeit sehr viel getan hat. Gerade was die hier am Podium sitzenden Architekturjournalisten – oder Kritiker betrifft, sehe ich ein sehr differenziertes Vorgehen. Als Beispiel für diese Änderung in letzter Zeit sei hier zuerst ein Artikel von Woltron genommen mit dem Titel:

„Maß und Ziel – Fragezeichen in „der Plan“ v. 14. März 2009, in dem sie die CO2 Probleme der Bauten verniedlicht, indem sie einen Vergleich zu den Londoner CO2 Problemen des Essens und zum Müll zieht, und hinter dem Anliegen zum Nachhaltigen Bauen „industriegesteuerte Lobbies“ vermutet. Im Konkreten schreibt sie – ich zitiere: „Doch der Hype um Passiv- und Niedrigenergiehäuser als scheinbar alleinige und amtlich verordnete Heilsbringer in einer ansonsten komplett pervertierten Welt übersteigt zurzeit das Maß des Maßhaltigen.“

... während im Gegensatz dazu ein Artikel von Czaja Titel „Totschlag mit Daunenjacke“, Standard, 12.12.09 zum Projekt Dieselweg in Graz, schon recht differenziert unterscheidet zwischen Architektur in rein technischem Sanierungsansatz, den die Baukultur nicht respektiert.

7) Eben diesen Punkt: worauf baut moderne ökologische Architektur auf? Welches Weltbild liegt ihr zugrunde? Wie verändert sich die Bewertungsgrundlage? Was ist wertvolle Entwicklung? Was ist Missverständnis? Was ist Architektur? Was nur Technik, die Architektur nicht versteht (und umgekehrt)? Und noch eine Frage: Gibt es nicht auch so etwas wie nachhaltige Architekturkritik?

Das sind die Fragen, die mich interessieren, das sind die Fragen, die ich diskutieren möchte, und deren Beantwortung nicht alleine das gebaute Beispiel liefern kann, sondern nur die heftige Diskussion und Auseinandersetzung: als Plattform auf der ich als praktizierender Architekt aufbauen möchte.

Zuletzt möchte ich aber doch auch eine Gemeinsamkeit zwischen Architekt und Architekturjournalist herausstellen: Wir arbeiten beide unter prekären Arbeitsbedingungen.